

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50756

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

its subjects remained the same. Already before the German invasion, the regime had created a war atmosphere as well as a constituency of loyalists (such as members of the Communist Youth League). Ordinary people took the leading role of the Communist party for granted and the regime never faced a serious crisis of legitimacy. The prewar terror also continued, something which Western studies neglect and all post-Soviet Russian studies but one ignore. (The widely held view that Stalin loosened his grip stems, Ganzenmüller shows, from a handful of mistaken Russian writers and intellectuals.) The NKVD arrested many people, and it deported thousands – 16 500 ethnic Germans (in 1941), 59 200 ethnic Germans and ethnic Finns (in 1942), 40 200 »social aliens«, and 30 300 alleged criminals.

In April 1944, a Blockade Museum was opened in Leningrad that devoted attention to human suffering. But it closed again during the purge of the city's officials in the last years of Stalin's reign. Nikita Khrushchev declared ordinary Leningraders to have been heroes again, and built the large Piskarev Cemetery to commemorate the siege. But until the very end of the Soviet period, in Leningrad as elsewhere in Russia, the dead remained on the margins of a memory culture that focused on resistance, survival, and victory. Soviet public culture (and East German historiography along with it) presented the blockade as a heroic tale. The first public commemoration of the closure of the ring was only on September 8, 1986. West German historiography meanwhile tended to dismiss Leningrad as a minor military operation against a population that supported the Red Army and hence was a legitimate target. Both memory cultures were alike in that they did not think of the events as the history of a genocide. Ganzenmüller appears to be the first historian to do so.

»Das belagerte Leningrad« is a fluent, gripping, and convincing narrative that evinces a sure grasp of German and Russian sources and studies. I must slightly disagree with the author in only one respect. He mentions that the Wehrmacht insisted on extreme ruthlessness in Soviet territory even before the invasion, and that in May 1941 there were high-level talks about the inevitability of millions of famine deaths in the Soviet space. Yet Ganzenmüller says there are no indications that genocide of the Leningraders was on the cards (*feststand*) at that time (p. 61). Moreover, a different outcome remained possible even in the first months of Operation Barbarossa. This is supposedly suggested by the way the German invader treated two other Soviet cities, Kiev and Kharkiv (Kharkov). There the German authorities supposedly allowed city dwellers to obtain food on the outside. Actually, Kharkiv's fate resembled that of Leningrad, as Ganzenmüller writes earlier in his book, and there is a great deal of evidence that Kiev was deliberately starved. Thus by May 1941, a policy to starve Soviet city dwellers was not inevitable, but it was more likely than this book argues.

This excellent book should be widely read by historians of the Second World War and historians of Soviet history alike.

Karel C. BERKHOFF, Amsterdam

Sönke NEITZEL, Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942–1945, Berlin (Ullstein-Propyläen) 2005, 639 S., 31 Abb., ISBN 13-978-3549-07261-5, EUR 26,80 – Richard OVERY, Verhöre. Die NS-Elite in den Händen der Alliierten 1945. Aus dem Englischen von Hans-Ulrich SEEBOHM und Udo RENNERT, Berlin (Ullstein-Propyläen) 2002, 656 S., 16 Abb., ISBN 3-549-07163-9, EUR 30,00.

Es ist inzwischen zu einer gängigen Formel geworden, daß die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges durch den Fall der Mauer eine neue Dynamik erhalten habe. Doch nicht nur im Osten, auch im Westen bergen die Archive noch Schätze, die es wert sind, entweder erstmals gehoben, oder aber – im Licht der inzwischen gewonnenen Erkenntnisse, noch einmal hervorgeholt und neu bewertet zu werden.

Neben Akten und amtlichem Schriftgut militärischer und ziviler Provenienz gehören hierzu auch die Zeugnisse der handelnden Akteure. Neben deren Aufzeichnungen und Tagebüchern sowie persönlichen Unterlagen von Photos bis hin zu Filmen sind im weitesten Sinne hierzu auch jene Unterlagen zu rechnen, die entweder nach der Gefangennahme bei Abhöraktionen, oder nach der Kapitulation bei den Befragungen im Vorfeld der alliierten Kriegsverbrechertribunale entstanden sind. Daß es sich hier um eine wertvolle Ergänzung unserer Quellenbasis handelt, deutete sich bereits vor einigen Jahren an, als die britischen Aufzeichnungen der Gespräche zwischen führenden Wissenschaftlern des Dritten Reiches bekannt wurden. Die beiden hier anzuzeigenden Bände unterstreichen diesen Eindruck nachhaltig.

»Die deutsche Generalität hat sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der kritischen Reflexion ihrer Rolle im Dritten Reich weitgehend verschlossen« (S. 7). Mit dieser Feststellung leitet der Mainzer Zeithistoriker Neitzel seine Auswahl aus den Abhörprotokollen ein, die 1996 vom britischen Geheimdienst freigegeben wurden. Es handelt sich um die Mitschriften der Gespräche, die deutsche Generäle nach ihrer Gefangennahme vom Spätsommer 1942 bis zum Herbst 1945 im Lager Trent Park bei London miteinander geführt haben. Aus der Masse des Materials hat er 189 Dokumente zu folgenden vier großen Themenschwerpunkten zusammengestellt: Einschätzung von Politik und Strategie; Kenntnis bzw. Mitwirkung an Kriegsverbrechen; Reaktion auf den 20. Juli 1944; Diskussion um die Gründung eines »Nationalkomitee West«. In den Protokollen kommen 63 Generäle, 14 Obristen, 5 Oberstleutnante, 3 Majore sowie 2 Oberleutnante und ein Leutnant zu Wort. Doch obwohl es sich um einen prominenten Personenkreis handelte – speziell mit Blick auf Frankreich neben dem General der Panzertruppen Heinrich Eberbach unter anderem noch der Festungskommandant von Brest, General der Fallschirmtruppen Bernhard Ramcke und der Wehrmachtbefehlshaber von Groß-Paris, General der Infanterie Dietrich von Choltitz – galt das Hauptaugenmerk weniger dem Einzelschicksal als dem Versuch, einen möglichst umfassenden Überblick über Inhalt und Relevanz der vermeintlich vertraulich geführten Gespräche in Trent Park zu geben. Zum Ausgleich hierfür findet der Leser in der Einleitung im Anschluß an eine Schilderung der Entstehung, Geschichte und des Alltags einen knappen Überblick über das Sozialprofil der Insassen des Lagers. Die Hinweise auf die Stimmung und die Atmosphäre, die unter den Gefangenen herrschte, werden durch zusätzliche Informationen am Ende des Bandes vervollständigt. Im Anhang findet der Leser neben allgemeinen Informationen zur Person, dem militärischen Werdegang und dem Zeitpunkt der Gefangennahme auch Auszüge aus den britischen Beurteilungen der Persönlichkeit und des Charakters.

Die Gespräche zwischen den deutschen Lagerinsassen zeigen, »war die Komposition aus Charakterprägung und Kriegserlebnis ... in jedem Fall individuell verschieden« (S. 28). Für sich allein genommen hatten weder Alter noch Konfession oder Herkunft, eher schon die jeweilige militärische Verwendung beziehungsweise der Zeitpunkt der Gefangennahme einen Einfluß auf die Einschätzung des Kriegsgeschehens und die persönliche Haltung zum NS-Regime. Die eigene Rolle bei Kriegsverbrechen, gleichgültig ob an der Ostfront oder aber – wie im Falle Ramckes – im Westen, wurden überraschend offen diskutiert. Interessant ist aber auch, am Beispiel der Erzählungen über die Haltung des Generalfeldmarschalls von Rundstedt zu sehen, wie früh bereits in der engsten Umgebung Hitlers Zweifel an einem erfolgreichen Ende des Krieges aufkamen. Die Nachricht vom Attentat des 20. Juli 1944 führte unter den Gefangenen zu lebhaften Debatten. Die Spekulation des britischen Geheimdienstes, der von dem Attentat überrascht worden war und sich nun durch deren schnelle Weitergabe wichtige Hintergrundinformationen versprach, wurde nicht enttäuscht. Das Schicksal der Verschwörer wurde mit großer Anteilnahme verfolgt. Die Mitschriften lassen darauf schließen, daß offenkundig nicht nur General von Choltitz, sondern auch Generalfeldmarschall Rommel sehr viel eindeutiger mit dem Widerstand sympathi-

sierte, als von der Forschung bislang angenommen wurde. Doch bewirkte die Sympathie noch kein Umdenken. In der Frage einer etwaigen Zusammenarbeit mit dem Gegner blieb man auch danach reserviert. Der Gedanke an die Bildung eines Pendants im Westen zur Gründung des »Nationalkomitees Freies Deutschland« im Osten kam für die Insassen von Trent Park nicht in Betracht. Eine Haltung, die den Herausgeber am Ende seiner Einleitung – und nach sorgfältigem Abwägen aller Argumente – zu dem insgesamt vernichtenden Urteil kommen läßt, »daß es ihnen – von Ausnahmen abgesehen – an der Courage fehlte, den besonderen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, sich von militärischen Ehrauffassungen zu lösen und im Sinne des eigenen Landes und des eigenen Volkes gegen eine verbrecherische Staatsführung zu agieren« (S. 84).

Im Unterschied zu den Mitschnitten von Trent Park sind die im Zuge der Ermittlungen des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg durchgeführten Vernehmungen bereits seit geraumer Zeit bekannt. Um so überraschender ist, daß diese Unterlagen von der Forschung bislang kaum genutzt wurden. Die Vorbehalte gegen diesen Quellentyp waren Overy, Professor am King's College in London, durchaus bewußt. Doch wie er im ersten Teil seiner Dokumentation zu zeigen vermag, sind sie aus heutiger Sicht trotzdem überaus aufschlußreich, wenn man den jeweiligen Zeitpunkt und die Hintergründe ihrer Entstehung in Rechnung stellt.

Als zwischen den Alliierten die ersten Überlegungen hinsichtlich einer möglichen Verfolgung und Bestrafung der während des Krieges von Deutschen und Italienern begangenen Verbrechen angestellt wurden, waren die Meinungen geteilt. Der Weg, der schließlich nach Nürnberg führte, war steinig und hatte viele Windungen. Man war sich zunächst weder über die Zweckmäßigkeit, den anzuklagenden Personenkreis, noch über die Form und die juristische Grundlage eines solchen Verfahrens einig. Nicht nur auf sowjetischer, auch auf britischer Seite hegte man Zweifel, ob im Grunde nicht ein schnelles Verfahren mit einer anschließenden Hinrichtung der Hauptverantwortlichen zweckmäßiger und angemessener sein würde. Die Tatsache, daß nach dem Tod von Hitler, Himmler und Goebbels der Personenkreis, der eventuell vor Gericht gestellt werden konnte, neu definiert werden mußte und außerdem nicht nur neue juristische Tatbestände definiert wurden (Verschwörung und Planung eines Angriffskrieges sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit), sondern zudem neben Personen auch Organisationen angeklagt werden sollten, gab den Diskussionen schließlich eine neue Richtung.

Bei der Vorbereitung des Prozesses war es ein erklärtes Anliegen der Anklage, nicht nur schriftliche Beweise zu suchen, sondern ab dem Sommer 1945 dann auch möglichst viele Zeugen und nicht zuletzt auch die Täter selbst zu befragen. Wie Overy im ersten Teil an verschiedenen Beispielen aufzeigt, änderten die Hauptangeklagten während ihres Aufenthaltes in den beiden Internierungslagern Schloß Kramsberg bei Frankfurt, Codename »Dustbin« (die englische Bezeichnung für »Mülleimer«) und Mondorf-les-Bains in Luxemburg, Codename »Ashcan« (dem entsprechenden amerikanischen Äquivalent) ihr Verhalten. Der Fund immer neuer belastender Dokumente spielte in diesem Zusammenhang ebenso eine Rolle wie die Tatsache, daß den Beschuldigten trotz ihrer Gefangennahme offenbar erst allmählich klar wurde, daß sie tatsächlich unter Anklage gestellt werden würden. Außenminister von Ribbentrop erschien im August bei seiner Ankunft in Nürnberg als »blaß, abgemagert, schäbig gekleidet, unruhig, furchtsam, ... ein gebrochener Mann«. Zwei Monate zuvor hatte er sich hingegen noch »umgänglich und sogar witzig« (S. 153) gegeben. Freimütig hatte er sich nicht nur über seine eignen politischen Überzeugungen geäußert, sondern auch über die Naivität, mit der er an der Seite Hitlers in der Außenpolitik agiert habe. Keitel wiederum machte anfangs durch kenntnisreiche Schilderung der Details deutlich, daß er über weitaus mehr Einblick in die Hintergründe und militärischen Notwendigkeiten verfügte, als ihm später unterstellt wurde. Und Göring schließlich, von dem seine Piloten bei Kriegsende überzeugt waren, daß er schon lange den Blick für die Realität verloren hatte, machte deut-

lich, daß er über die Vorzüge der neuesten technischen Entwicklungen ebenso auf dem laufenden war, wie über die Defizite und Versäumnisse der deutschen Luftkriegführung.

Atmosphäre und Verlauf der Vernehmungen unterlagen, wie Overy aufzeigt, im Laufe der Monate einem deutlichen Wandel. Schacht war einer der wenigen, der auch nach Aushängung der Anklageschrift unbeirrt an seinem ursprünglichen Kurs festhielt. Die meisten seiner Mitangeklagten hingegen änderten spätestens zu diesem Zeitpunkt ihre Strategie und stritten zu Beginn des Prozesses ihre Verantwortung und Täterschaft vehement ab. »Der reuelose Göring« und »der hilfreiche Speer« hingegen versuchten, wie diese Charakterisierungen durch die Vertreter der Anklage schon andeuten, ihren eigenen Weg zu gehen. Im Grunde befolgten sie den Rat eines Vernehmers, der entnerft von Ribbentrop diesen angefahren hatte »wie lächerlich es ist, hier zu sitzen mit Ihnen und Ihren »wenn« und »aber« und »vielleicht« und nichts zu sagen, denn das wird Ihnen beim Prozeß nicht helfen. Sie müssen irgendeine Art Geschichte finden und dabei bleiben« (S. 88f.).

Der erste Teil des Buches ist eine knappe Darstellung der Vorgeschichte des Prozesses und der Ermittlungsmethoden, hauptsächlich der Amerikaner und der Briten, vereinzelt auch der Sowjets. Franzosen hingegen treten kaum in Erscheinung. Im zweiten Teil (rund 400 S.) hat Overy zu verschiedenen Themenschwerpunkten Auszüge aus den Verhörprotokollen zusammengestellt. Überwiegend handelt es sich dabei um Unterlagen aus den persönlichen Akten von John H. Amen, dem Chef der amerikanischen Interrogation Division, die laut Vorbemerkung für die Edition aus dem Englischen ins Deutsche rückübersetzt wurden. Jedem der zehn Kapitel ist eine kurze Einführung vorangestellt. Die Themen reichen von den Ansichten über Hitler und Göring (den »schlimmsten Verbrechern der Welt«), Krieg und Völkermord, die beiden Sonderfälle Heß und von Papen bis hin zur Frage nach den Motiven für die Bekenntnisse von Speer beziehungsweise den Selbstmord von Ley vor Eröffnung des Prozesses. Ein eigenes Kapitel ist den Mittätern und der Leugnung der Verantwortung gewidmet. Den Abschluß machen Überlegungen zu Deutschlands Zukunft, die Ley und Schacht im Verlauf ihrer Vernehmungen entwickelten und von einer überraschenden Weitsicht zeugen.

Der besondere Reiz der Auswahl besteht darin, daß bisweilen – je nach Thematik – den Einlassungen der Hauptangeklagten vereinzelt die Ergebnisse weiterer Befragungen im Rahmen der Vorbereitung der Anklage gegenübergestellt wurden. So finden sich neben Aussagen von 10 der insgesamt 24 Hauptangeklagten (Göring, Speer, von Ribbentrop, Jodl, Keitel, Heß, von Papen, Ley, Frick und Schacht) auch Auszüge aus Befragungen von Karl Brandt, Hans-Heinrich Lammers, Albert Göring, Dieter Wisliceny, Ernst von Gottstein, Eugen Horak, Rudolf Höß, Otto Moll, Ingeborg Sperr, Hildegard Fath, Dietrich Stahl und Heinz Guderian. Im Rückblick überrascht, daß die Anklage auf diese Weise bereits wenige Wochen nach dem Ende des Krieges Details in Erfahrung zu bringen vermochte, über die in der Forschung bis in die jüngste Vergangenheit intensiv diskutiert wird. Die Aussage von Dieter Wisliceny zum Beispiel, Eichmanns »rechte Hand«, lieferte seinerzeit die ersten Anhaltspunkte nicht nur zur Frage nach der Bedeutung des Begriffs der »Endlösung der Judenfrage«, sondern auch im Hinblick auf deren Beginn und Organisation. Seine nüchternen Berechnungen sind ebenso wie die Schilderungen von Rudolf Höß, dem Kommandanten von Auschwitz, eine bedrückende Lektüre. Vor diesem Hintergrund ist bisweilen erschreckend, daß es Technokraten der Macht wie Speer und selbst Männern vom Schläge eines Schacht noch im Nürnberger Gefängnis offenkundig wenig Mühe bereitete, ihr Gegenüber durch ihre Sachkenntnis und kühle Einschätzung der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage für sich zu einzunehmen. Und auch im Gespräch mit Göring, in den Augen der Amerikaner der »Nazi n° One« und laut Eintrag in der britischen Kriegsverbrecherkartei ein »Schwindler«, fiel es einigen der Vernehmer offensichtlich schwer, im persönlichen Umgang stets die notwendige Distanz zu wahren.

Stefan MARTENS, Paris